Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 9

Artikel: Schützenwaffen, Munition und Schiessübungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXI. Jahrgang.

Der Schweig. Militarzeitschrift XLI. Jahrgang.

Bafel.

6. März 1875.

Nr. 9.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an "I und Schwabe, Perlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Austande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Berantwortlicher Redaktor: Major von Slgger.

Juhalt: Schubenwaffen, Munition und Schiefübungen. Der St. Gottharb. (Schluß.) Entgegnung auf einen Artikel ber Artiaerie-Beitschrift. — Eibgenoffenschaft: Bundesfiadt: Ernennung von Infiruktoren; Der Dienstgang bis zum ichweizerischen Artillerieoffizier. — Ausland: Deutschland: Die Festung Strafburg; Preußen: Das Landsturm-Gesch im beutschen Reiche. — Berschiedenes: Militarische "Grobheiten Kasse."

Schütenwaffen, Munition und Schiefübungen.

(Sch.) Unter bem Titel: " Schüt en bunb unb Lanbfturm " finben wir in Rr. 5 ber "Augesmeinen Militar=Zeitung" (Darmftabt) eine Abhandslung, ber wir nachstehenbe Stellen entnehmen:

"Die Wehrfähigkeit wird wesentlich nur vermehrt, "burch ein Schießen mit Kriegswaffen. Eine Kriegs"waffe ist aber jetzt thatsächlich nur der Hinterlader
"von kleinem Kaliber. Es machte auf Schreiber
"bieses einen geradezu komischen Eindruck, die Bo"lunteers in ihrem Lager in Wimbledon im Som"mer 1874 noch mit Borderladern schießen zu se"hen, die überdieß aus kleinen Glasstäschchen ge"laden wurden. Man wird mir einwenden, daß man
"boch auch mit Borderladern das Schießen erler"nen könne. Ganz richtig, man kann es aber auch
"mit der Armbrust, und doch würde es Niemand
"einfallen, damit zum Stuttgarter Schüßensest an"durücken.

"Wer unter sonst ziemlich gleichen Berhältnissen "mit Borberlabern gegen gute Hinterlaber kämpfen "läßt, begeht an seinen Schützen Mord, und zur "Schonung des Lebens unserer beutschen Baterlands-"vertheibiger ist die be ste Wasse nur gerade gut "genug. Ueber die Nothwendigkeit des kleinen "Kalibers zu sprechen, ist wohl jetzt, wo nur des "Kalibers wegen das bewährte Zündnadelgewehr "verworsen wurde, überstüssig Zugleich weiß zeber "kriegskundige Schütze und leider (?) Gottes wer"ben ja die meisten Schützen in Stuttgart kriegs"kundig sein, wie wichtig es im Kriege ist, nicht "nur eine vorzügliche Wasse zu haben, sondern auch "dieselbe Wasse es ür Alle.

"Man nehme also als beutsche Schutenwaffe im "Prinzip bas sogenannte Mausergewehr an.

"Man wirb mir ben Kosienpunkt einwenden.

"Das Mausergewehr kostet etwa 60 — 65 Mark, "und wenn man das Haubayonnet wegläßt, noch "etwas weniger.

"Wie hoch veranschlagt man bagegen bas Leben "ber Landstürmer, die in Folge schlechter Bewaffsunung nutlos fallen? Indessen kann man sich für "bie Mauserpatrone entscheiben und auch alle Geswehre zulassen, die beren Benutung gestatten. "Nehmen wir z. B. bas Schützengewehr nach §. 56 "bes Schützenbundes, so läßt sich basselbe nach Art "bes Labatières, Snyders oder Werndlgewehres leicht "nnd mit Auswand weniger Wark bei Massenbes "stellung in einen Hinterlader für die Mauserpas "trone umwandeln, da das Kaliber entspricht.

"Die Mausergewehre brauchen natürlich nicht in "allen Acuberlichkeiten bem Commikgewehr zu gleis"chen, inbessen muß ber Schütze bavor gewarnt "werben, für die Mauserpatrone mit ihrer starken "Labung aus Bequemlichkeit ein leichteres Gewehr "als etwa 5 Kilo zu wählen, da der Rückstoß dann "das Gewehr unbenuthar macht, wie die neuesten "kostspieligen Ersahrungen der Engländer mit "ihren Henry-Martinigewehren wiederum beweisen.

"Die Koftspieligkeit ber Munition ist ein zweiter "Einwand, ber indeß badurch vermindert wird, daß "gute Hulfen zu Uebungszwecken 5 — 6mal vers "wendet werden können. Die Schützengeseusschaften "hätten Einrichtungen zu treffen, um die Munition "im Sanzen zu kaufen und resp. die Hulfen wies "der zu füllen und die unbrauchbaren an den Fashbrikanten zu verkaufen. Die gemachten Ersahs "rungen über Güte, Preis u. s. w. der Patronen wäs "ren durch die Centralbehörde zu verallgemeinern."

Bevor wir nun bem Ginsenber ber "Allg. Mis litar-Zeitung" weiter folgen, knupfen wir an Bors stehenbes einige Betrachtungen.

Was die beutschen Schützen in Bezug auf Waffe und Munition fur sich als geeignet finden, ift na= turlich ihre Sache, und es wäre unbescheiben, wenn | achtet werden; sowohl die Berwendung von Bulver, Richtbeutsche mitsprechen wollten; mas mir hier einschalten, betrifft bie Munition, resp. die Patro= nenhülsen, worüber uns von tompetenter (beutscher) Seite folgendes Rabere bekannt ift:

"Die Sulfen ber beutschen Patrone M./71 mit eingenietetem Boben, welche Konftruktion vom Beneral von Podewils, Direktor ber königl. bager. Gewehrfabrit zu Umberg herstammen foll, haben eine viel bedeutenbere Dauerhaftigkeit. Im Durch= schnitt können sie 32 bis 40mal, einzelne selbst bis zu 60mal für scharfe Schuffe benütt werben. Die Unbrauchbarkeit erfolgt meift burch Längen=

Bei einer Serie von 10 Hülsen trat die Un= brauchbarkeit nach 26, 36, 37, 37, 38, 39, 40, 44, 44, 48maliger Bermendung ein.

In ber Zundhutchen= und Patronenfabrik von S. Utenborffer in Rurnberg toften 1000 Sulfen Fr. 112, 50, 1000 Zündhütchen Fr. 7. 50. Diefe Fabrik fertigt auch fehr praktische Labeapparate zu Fr. 11. 25."

Diese Angaben stimmen auch mit schweizerischen Bersuchen mit Sulfen aus Messingblech und centraler Zundweise, wobei einzelne Sulfen nach 60= maligem Gebrauch noch dienlich maren.*) Diese Sulfen find Produkte ber Fabriken S. Utenborffer in Rurnberg und Ehrmann & Cie. in Karlsruhe. Es ist jedoch biese oftere Berwendung ein und berfelben Patronenhulse nicht fo boch anzuschlagen, als man bei erfter Beurtheilung über diefe Wiederbrauch= barkeit anzunehmen versucht ift. Von vollem Werthe ist die öftere Wiederbrauchbarkeit ber Sulfe nur bann, wenn ein und biefelbe Bulfe forgfältig behandelt, wieder zu ein und derselben Waffe verwendet wird, wo aber verschiedene Baffen in Betracht kommen, beren Patronenlager je nach Abnutung u. f. w. nie vollstandig übereinstimmen, ba wird schon ein mechanisches Reguliren ber Sul= fen vor ihrem Wiebergebrauch nöthig. Gin foldes mechanisches Reguliren aber fann faum Privaten ober Schützengesellschaften zugemuthet werben, sonbern wird Sache bes staatlichen Laboratoriums fein, bas allerdings einen gemiffen Unfaufspreis fur noch brauchbare Hulfen gemähren kann und wodurch fich ber Preis ber Patrone verringert.

So vortheilhaft bie öftere Brauchbarkeit einer Patronenhülse in Fällen ist, wo laborirte Munition nicht ftets zur Berfügung fteht (g. B. bei Unfiebe= lungen auf noch unbebauten unbevölkerten Länder= strichen u. f. w.), so febr schwindet biefer Bortheil zusammen, wo stets frische und aute Munition bem Schützen von Staatswegen zugänglich gemacht wird.

Das Laboriren von Munition durch Privaten hat eben auch seine weiteren Schattenseiten; wen= ben Einzelne auch die erforberliche Sorgfalt und Genauigkeit baran, so wird bieß nie allgemein beob=

als Geschossen und Fettmitteln wird in Qualität und Quantitat nicht volle Gleichmäßigkeit erreichen und bie Privatfpekulation, mobei Jeber fein Bulver als bas unfehlbare anpreist, wird gur Bermehrung ber Ungleichheiten u. f. w. beitragen.

Wir beabsichtigen mit biefer Darlegung keines= megs, die Vortheile ber centralen Zündweise und bamit verbundene öftere Brauchbarkeit ein und berselben Batronenhulse zu schmalern, geben vielmehr bieselbe nur, um por llebertreibungen, wie fie fich häufig auch in ber Schweiz zeigen, zu marnen und auf die Uebelftande hinzudeuten, welche mit Berwendung solcher Patronenhülsen verbunden sein tonnen, falls beren Laboriren ben Privaten und Spekulanten überlaffen bliebe.

Sollte auch früher ober fpater eine tüchtige Centralzundungshulse unsere Randzundung verbrangen, so wird es Aufgabe bes Staates fein, bas Labori= ren ber Munition zu beaufsichtigen und sich bie Errungenschaft zu mahren, welche mit unserer beutigen Munition an Stelle ber unenblichen Bariationen ber Bergangenheit erreicht worden ift. -

Die "Augemeine Militar-Zeitung" fahrt fort:

"Neber die Art und Weise bes Schießens und die "Preise mare noch manches Bebenken zu außern. "Man gibt bem Freihanbichießen im Stehen ben "Borzug vor allen andern Feuerarten, und gewiß "fehr mit Unrecht. Man muß fich hauptfachlich in "ber Art bes Schiegens üben, bie am meiften in "ber Praxis angewendet wird. Wer freistehend "schießt, wird heutzutage nicht lange schießen, weil "- bie Tobten nicht ichießen. Für gewöhnlich wird "im Liegen geschoffen, bas hatten felbit bie Bolun= "teers in Wimbledon eingesehen. Wer hinter einer "Mauer, einem Zaun u. f. w. schießt, legt bie "Waffe auf. Das Schießen im Freistehen konnte "nur in Ausnahmsfällen, etwa in hohem Getreibe "u. f. w. vorkommen. Schreiber biefes hat es im "Rriege fast nie gesehen. In solchem Falle burfte "es rathlich fein, die Stellung möglichft balb zu "verbeffern. Die etwaige Benutung des Saubavon= "nets zum Auflegen ber Baffe beim Liegen mare "ebenfalls zu üben u. f. m."

Die Beftrebungen, auch bei Freischießen und Schützenfesten nicht ausschließlich auf das Schießen "stehend" angewiesen zu fein, haben sich auch bei und icon haufig Luft gemacht und wenn wir auch bas "Stehenbichießen" nicht fo fehr verachten, auch auf bas Schießen in Reihe und Glieb, hinter Dedungsgegenständen, wie Baumftammen u. bergl. Bebacht nehmen, auch die Deutschen ihre Berfolgun= gen, ihr Vorruden im Kriege 1870-71 gewiß nicht "größtentheils liegend" vorgenommen haben, fo erscheint es boch gerechtfertigt, bie Schutenftande fo einzurichten, bag ber Schute bas Schiegen in verschiedenen Positionen ausführen fann.

Im Weiteren heißt es:

"Bon besonderer Wichtigkeit erscheint es bei einer "so ernsten und heiligen Sache, wie die Steigerung "ber Vertheidigungsfähigkeit bes Vaterlandes, alle "unfauberen Glemente möglichft fern zu halten.

^{*)} Diefes icheint richtig , bei einem 1869 vorgenommenen Berfuch , bem wir beiwohnten , wurde eine Deffingpatrone mit Centralzundung 40mal nach einanber benütt und war am Enbe noch brauchbar. D. N.

"Man bewahre unsere Schießbahnen vor ber "schmutzigen Sucht nach Gelbgewinn, man betone "überhaupt nicht so sehr die Persönlickeit einzelner "guter Schützen, wodurch man Citelkeit, Mißgunst "und Streit hervorruft. Es liegt dem Vaterlande "weniger daran, daß unter 1000 Schützen ein Ginzelner ganz vorzüglich schießt, als daß die 999 "möglichst gut und kriegsmäßig schießen. Natürlich "soll der Nutzen der Schießvirtuosen, besonders der "kriegsersahrenen, im Ernstfalle nicht bestritten "werden."

In diesem Sate stimmen die Ansichten bes Ginsenbers der "Aug. Mil.-Atg." vollkommen mit denzienigen überein, welche sich auch in der Schweiz Bahn brechen und hoffentlich dem Standschützen-Zopfe durch zweckmäßige, der Sache dienliche Einrichtungen und Uebungen den Beweis leisten werden, daß er sich überlebt habe. —

Der St. Gotthard.

Bon 3. b. Scriba.

(Shluß.)

Den Befestigungsraum selbst benten wir uns hergestellt burch die Sperrung aller an bem Gebirgsstocke unmittelbar einmundenden Wege durch starke
selbsiständige Werke mit vorgeschobener aktiver Bertheidigung und stigziren ihn in großen Zügen, wie
folat:

- 1. Ein starkes Sperrfort bei Airolo (Stretta bi Stalvedro) mit passageren Besestigungen bei Dazio grande. Hierburch gewinnt die vorgeschobene aktive Vertheidigung, b. h. die lokale Vertheidigung des Lukmanierpasses öftlich und des Vedrettothales (Grieße, St. Giacomoe und Naretpas) westlich, unter hinzusügung einiger TerraineVerstärkungen einen gemeinsamen Rückhalt.
- 2. Die Besestigung bes oberen Rhonethales an ber Furka und an der Grimsel. Dazu kommt zur Bervollständigung des Systems, als ganz unersläßlich, die Anlage einer Fahrstraße über die Grimsel zur direkten Berbindung mit Thun, Luzgern u. s. w.
- 3. Gin starkes Sperrfort bei Goschenen mit lotaler Bertheibigung bes Sustenpasses bei Wasen. 4. Die Befestigung am Oberalppasse.

Der auf solche Weise hergestellte, geräumige und centrale Bertheidigungsabschnitt in der schweizerisschen Sübsront kann zugleich als großes Reduit und gesicherter Lagerraum für größere Streitkräfte gelten. In dem Raume Andermatt Realp muß natürlich Bedacht auf Unterkunftsräume (Defensions-Rasernen) und auf Räume zur Herstung und Wagazinirung aller Art von Verpflegsbedürsnissen genommen werden.

Die Eisenbahn und bequemften Kommunikationen seinen bies verschanzte Lager mit der ganzen Schweiz nach allen Richtungen hin in unmittelbare Berbins dung und erleichtern die Anlage und Unterhaltung.

Im Besith bes auf biese Weise umgewandelten Gotthard barf die Schweiz bei einem Angriff von Süden her ruhig eine Entscheidung vor der Alpenstette suchen; denn sie ist im Falle des Mißgeschicks durch weise Vorsorge in den Stand gesetzt, gegen den vordringenden Gegner kräftige Diversionen zu machen und ihn, nachdem er in seinen weiteren Operationen unsicher geworden, mit einer kombinirten allgemeinen Offensive entschieden zum Rückzuge zu zwingen.

Aber auch bei einem Angriff aus Westen ober Rorben wird ber Gotthard im Fall bes Unglucks eine bebeutende Rolle spielen und namentlich dazu bienen, die Verbindung zwischen allen Kantonen ber Schweiz zu erhalten.

Es werbe eine Schlacht an der Aare zu Ungunsten der Schweiz entschieden; der Segner bemächtige sich des Waadtlandes und Wallis, sowie eines Theils des schweizerischen Hügellandes, so wird der beseitigte Sotthard, diesmal im wahren Sinn des Wortes, den nördlichen Hang der Alpenkette becken, die Verdindung mit Graudünden u. s. w. sichern, den eigentlichen Stützpunkt für alle schweizzerischen Unternehmungen im Sedirge und gegen die rechte Flanke des gegen Zürich u. s. w. vorzückenden Gegners dilben, und den Nachschub als ler Art Kriegsbedürsnisse aus Süden und Often in voller Sicherheit vermitteln.

Bei einem Norbangriff wird ber Gotthard bie Mittel gewähren zu einem Bolkstriege "bis aufs Meffer" und zu Einzeln-Siegen, sowie zum Zeitzgewinn verhelfen. Namentlich die Ungunst ber Witterung, die heute beiben Armeen gleich verberbzlich ware, wurde dann bedeutend zum Bortheil ber Bertheibigung in die Wagschale fallen.

Der Gebanke nach einem befestigten Centralpunkte für die Schweiz ist in der Neuzeit so laut geworsben und stellt sich als ein so unadweisdares Besdürsniß dar, daß seine Realisirung bei der veransberten inneren politischen Gestaltung der Eidgenosesenschaft, die sich aus einem Staatenbunde in einen Bundesstaat verwandelte, vielleicht näher gerückt ist, als Mancher glaubt.

Das, was ein in großen Verhältnissen anzulegender Centralplat für die Hügelschweiz zwischen Jura, Alpen und Rhein bedeutet und leistet, soll der besestigte Gotthard für die Urschweiz, für das eigentliche Hochgebirge bedeuten und leisten, und das Letztere zur uneinnehmbaren Festung machen.

Er soll das oft gehörte Schweizer Wort: "unsere Berge sind unsere Festungen", zur Wahrheit werden lassen und die Mittel bieten, das mögliche Unglück im Hügellande zu Glück im Gebirge umzuwandeln. Die Scenen von 1798 dürsen sich nie wiederholen; der Gotthard soll es verhindern, und dieser Schlissel zum Schweizerhause, heute der Ehre des ganzen Schweizer-Volkes anvertraut, darf den Wächtern nicht entwunden werden können. Der Gotthard ist das Herz der Schweiz, das Symbol ihrer Unabhängigkeit und der Hort ihrer Freiheit! Ohne Gotthard keine Schweiz. Daher — caveant consules!